

vorwiegend wohl keltisch-romanischer Zweisprachigkeit¹⁰. Dies belegen im Landecker Raum Namen wie *Angedair* oder *Perjenn* mit kelt. **ankato* 'Haken' und *briva* 'Brücke', bei Innsbruck *Axams* aus kelt. **oukso* 'hoch' und *Ampaß* aus kelt. **ambe* 'Bach', im Unterland *Ebbs* zu kelt. **epo-* 'Rob' neben späten provinzrömischen Prädien auf -ACUM wie *Matzen*, älter *Masciacum*, *Zinzagen* (Brixen), dann *Luttach* und *Toblach*, aber auch *Vintl*, ladinisch *Vandoies* < kelt. *vindoialo* 'Weißfeld'. *Taisten* (< *Deceto*) oder *Innichen* im Pustertal¹¹. Das Keltische, bei I. Hopfner weit überschätzt und dann zugunsten eines vagen Illyrischen verdrängt, muß von Helvetien und noch stärker von Norikum her vorgedrungen sein, geht in Tirol daher kaum auf Cenomanen aus der Poebene zurück.

Die Tabula Peutingeriana (Anfang 4. Jh.), der Reisebericht von Venantius Fortunatus (565) und die kulturelle Kontinuität legen nahe, daß die (vor)römischen Siedlungen und Einrichtungen im wesentlichen gehalten wurden, wenn wir vom verheerten und teilweise entvölkerten Pustertal absehen. Für einen Landesausbau konnte damals infolge der Kriegswirren und der eindeutig zurückgehenden Bevölkerungszahl kaum Bedarf bestehen. Von einem allgemeinen Abzug der Romanen, wie er lange aus der Severinsvita des Eugipp herausgelesen wurde, kann in dieser Form keine Rede sein¹², wohl aber von einer Flucht der führenden kirchlichen Würdenträger, der Adeligen und Großgrundbesitzer (die -ANUM im Burggrafentum zu belegen scheint, was dort die frühe Präsenz der Baiuwaren erklären könnte). Deren Güter beanspruchten die eindringenden Germanen sicher zuerst. Gegen eine breitere Fluchtbewegung von Heimischen, die über Haus und Hof hinaus kaum eigenes Vermögen besaßen, sprechen vor allem Namen- und Siedlungskontinuität¹³, Bodennutzung und Besiedlung in den Hochtälern sowie Eigenheiten des zentralladinischen Namenschatzes, desgleichen die Weiterentwicklung in Kultur und Recht.

¹⁰ Dazu ausführlich K. Finsterwalder, "Romanische Vulgärsprache in Rätien und Norikum von der römischen Kaiserzeit bis zur Karolingerepoche", in: *Tir. ONkde.*, Bd. I, S. 387-418; vgl. dazu auch Verf. im *Lexikon romanistischer Linguistik*, Bd. 3, S. 646 ff.

¹¹ Vgl. K. Finsterwalder in: *Der Schlern* 39 (1965) S. 451 ff. und *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 17 (1942), S. 280 ff.

¹² Diese hervorragende direkte Quelle aus dem Anfang des 6. Jhts. wurde offenbar doch etwas einseitig interpretiert, und man übersah die Stilisierung nach dem biblischen Exodus. Auch wenn die Oberschicht der Romanen zum Großteil abgezogen sein sollte, verblieben in nicht wenigen Gebieten noch immer viele Romanen in unseren Alpenprovinzen, wie vielfach Ortsnamen, Sprachrelikte und Brauchtum in nachweisbarer Kontinuität erweisen. Dazu F. Lotter, "Die historischen Daten zur Endphase römischer Präsenz in Ufernorikum", in: *Vorträge und Forschungen* 25, 1979, S. 27-90 und R. Zinnhobler, *Der heilige Severin*, Linz 1982.

¹³ Vgl. H. Bachmann, "Erl. Zur Geschichte seiner Besiedlung", in: *Veröff. des Landesmuseums Ferdinandeum Innsbruck* 31 (1951), S. 1-19; K. Finsterwalder, "Über Tauernnamen", in: *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 5 (1929), S. 228-242 sowie K. Odwarka - H.D. Pohl, in: *Österreichische Namenforschung* 14 (1986), S. 83 ff.; C. Battisti, *Dizionario toponomastico atesino*, Firenze 1936 ff. und *Popoli e lingue nell'Alto Adige*, Firenze 1931.